

Erfahrungen des NABU Mengen Scheer Hohentengen Ostrach mit dem Anlegen einer mageren Blumenwiese

Seit 1994 bemühen wir uns um den Erhalt der schönen Blumenwiesen in den Donauauen von Scheer bis Blochingen im Landkreis Sigmaringen. Die schönsten Salbei-Glatthaferwiesen blühen auf den verbliebenen Kiesrücken der ursprünglichen Donau.

Alle zwei Jahre laden wir die Bevölkerung zu unseren Blumenwiesenfesten ein. Damit machen wir nicht nur die breite Bevölkerung auf diesen Schatz aufmerksam. Es ist uns auch gelungen, bei den anfangs zurückhaltenden Bauern das Vertrauen und Verständnis für unser Anliegen zu gewinnen. Einige haben für ihre noch schönen Wiesen Meka-Förderverträge abgeschlossen und wieder Heuwiesen daraus gemacht. Manche Wiesen sind jetzt noch bunter als zuvor. Aufgrund unserer Meldungen sind 420 ha als FFH-Lebensraumtyp 6510 Magere Flachland-Mähwiesen ausgewiesen worden. Für die schönste 0,8 ha große Wiese haben wir einen Pflegevertrag nach LPR abgeschlossen.

An den Zufahrten zu diesen Wiesen bei Scheer und Ennetach haben wir große Infotafeln mit dem Titel „**Blumenwiesen, ein artenreiches Naturerlebnis**“ aufgestellt.

Die Tafel bei Ennetach steht auf einer großen Grünfläche der Stadt Mengen. Es fehlte noch der nahe räumliche Bezug zu den Blumenwiesen. Auf unsere Anfrage hin erlaubte uns die Stadt Mengen, dort eine 650 m² große Fläche in eine Blumenwiese als Anschauungsobjekt umzuwandeln und gewährte einen Zuschuss in Höhe von 350 Euro. Als Gegenleistung mussten wir uns verpflichten, die Fläche fünf Jahre lang zu pflegen. Wir tun das auch weiterhin, um die Entwicklung der Fläche zu sichern und verfolgen zu können.

Die wichtigste Intension für dieses Vorhaben war **auszuprobieren, ob man eine Blumenwiese auch anlegen kann, ohne den Oberboden abzuschieben**. Diese stereotype Anweisung in den Fachbüchern verleidet vielen Gartenbesitzern den Wunsch, eine Blumenwiese anzulegen. Es stellen sich nämlich sofort die Fragen, mit welchem Gerät, wohin mit dem vielen Boden und wie weit wird der übrige Garten bei dieser Arbeit beschädigt? Also lassen wir es. Dabei ist es sehr wichtig, mit einem möglichst engmaschigen Netz aus solchen „Trittsteinen“, auch im Siedlungsbereich für Pflanzen wie auch Insekten kleine Brücken zu bauen gegen die „genetische“ Verinselung und gleichzeitig ein besseres Nahrungsangebot für Vögel und Fledermäuse zu schaffen.

Im Oktober 2006 riss ein Bauer für uns mit der Kreiselegge die vorhandene Grasnarbe ca 10 cm tief auf. Nach zwei Tagen abtrocknen wurde abgereicht, 2,5 m³ Kalksplitt aufgebracht, verteilt und mit der Kreiselegge eingearbeitet. Auf kleinen Flächen im Garten kann das von Hand oder mit der Gartenfräse gemacht werden.

Der Boden war nun abgemagert und mit Kalk angereichert. Das war sehr wichtig. Das dann ausgebrachte Saatgut stammte größtenteils von den Wiesen auf den Kalkschotterböden der Donauauen. Geerntet wurde es dort den Sommer über durch ständiges Abstreifen der reifen Samenstände. Es muss sofort an der Sonne getrocknet werden. Ein Versuch, das Mähgut der bunten Wiesen auf Plastikplanen zu trocknen und dann von Hand zu reiben oder auszutrampeln, erwies sich als arbeitsaufwändig und nicht effektiv. Es musste zu dem mehrfach gesiebt werden und enthielt trotzdem noch viel Ballastmaterial.

Versuchsweise verwendeten wir auf gekennzeichneten Flächen auch Samenmischungen aus anerkannten Züchtungen. Sie erwiesen sich als fast gleich erfolgreich. Das Saatgut wurde angewalzt. Die Feuerwehr bespritzte bei einer ihrer Übungen auf unsere Bitte hin die Fläche ausgiebig mit Wasser, da die eingesäte Fläche feucht gehalten werden muss.

Noch im November zeigten sich die ersten Keimlinge. Im folgenden Frühjahr ergab sich bei einem noch gleichmäßig lückigen Bestand schon ein schönes Bild. Es wurde zunächst von der Margerite bestimmt. Anfangs Juli wurde mit dem Einachs-Balkenmäher gemäht und das Mähgut abgeräumt. Ende September erfolgte der zweite Schnitt. Das Mähgut aus beiden Schnitten hat ein Bauer übernommen. Im Jahr darauf begannen weitere Arten die Lücken zu schließen. Das Experiment ist sehr erfolgreich geglückt (siehe Pflanzenliste und Titelbild 2010).

Weniger gut gelungen sind zunächst weitere Versuche auf kleinen Flächen. Möglicherweise haben die Böden und dieses Saatgut nicht ganz zusammengepasst. Die weitere Entwicklung muss noch abgewartet werden.

Unseren selber geernteten Samen bieten wir in einer Samenbörse und zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, auf dem Wochenmarkt in Mengen an. Es ergeben sich dabei immer wieder hoch interessante Gespräche.

Mit neuen Wiesen auf frischeren Böden haben wir keine Erfahrungen. Es dürfte aber ähnlich funktionieren. Je nach Standort müsste an Stelle von Kalksplitt vielleicht Moränesplitt oder Sand eingearbeitet werden. Eine Untersuchung des Bodens vorher ist zu empfehlen. Das Saatgut muss natürlich von entsprechenden Wiesen geerntet werden. Anerkannte Saatgutzüchter bieten passende Samenmischungen an.

Eine Wildblumenwiese anzulegen, ist eine ungemein spannende Sache, erfordert viel Geduld und etwas Freude am experimentieren.